

Kommentar



Kein Anlass, den Aufstand zu probieren

■ ANNELISE ZWEZ

Die komfortablen Mehrheiten, mit denen die regionale Kulturkonferenz dem Ausgleich der Teuerung sowie den Subventionserhöhungen an das Centre PasquArt und das Museum Schwab zugestimmt haben, können als Votum für die Kultur gelesen werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die Gemeinderäte, die die Empfehlungen der Konferenz partiell sanktionieren müssen, die Entscheide umwerfen werden. Denn viele votierten im Sinne bereits geführter Diskussionen.

Von einer frühlinghaften Liebe der Region zu ihren sieben grossen Kulturinstitutionen zu sprechen wäre allerdings übertrieben. Man anerkennt ihre Bedeutung, das muss genügen. Richtigerweise erkannten die Gemeinden jedoch auch, dass die aktuellen Erhöhungen für die einzelnen Gemeinden prozentual zu ihren Budgets so klein sind, dass jetzt nicht der Moment da ist, den Aufstand zu probieren.

Doch den Bleistift gezückt haben alle, als der Möriger Gemeindepräsident dazu aufrief, die bis Ende 2007 laufenden Verträge fristgerecht per 31. Dezember 2003 zu kündigen, um sie neu auszuhandeln. Ob dereinst ein qualifiziertes Mehr der 47 Gemeinden einen eingeschriebenen Brief absenden wird, ist ungewiss. Doch die latente Spannung ist möglicherweise gar nicht so negativ. Zwar sind die 10 Prozent der Gesamtsubventionen, die die RKK berappt, nicht matchentscheidend, doch angesichts finanzieller Gratwanderungen hier wie dort auch nicht «quantité négligeable». Und so verpflichtet die latente Kratzbürstigkeit der RKK die Institutionen stets aufs neue, nicht «Biel» zu denken, sondern «Biel-Seeland».

Allerdings dürfen diese umgekehrt erwarten, dass sich die Delegierten informieren, vielleicht sogar wieder einmal ins Theater gehen oder ins Museum. Dann würden hemdsärmelige Vorwürfe, die Kulturinstitutionen seien unfähig zu sparen, nämlich gar nicht erst formuliert.

Biel: REGIONALE KULTURKONFERENZ



Viele erhobene rote Stimmkarten: Die meisten der Gemeindevertreter waren gestern grosszügig zu den sieben grossen Kulturinstitutionen und sprachen mehr Geld.

Bild: Stefan Wermuth

Eindeutiges Ja zur Teuerung

Die Delegierten der regionalen Kulturkonferenz sind bereit, die Bieler Kultur mit mehr Geld zu unterstützen. Noch ist das letzte Wort aber nicht gesprochen.

Das ging ja glatt. Ohne mit der Wimper zu zucken, glichen die Delegierten der Regionalen Kulturkonferenz (RKK) gestern Abend in der Stadtbibliothek den Mitarbeitern der sieben grossen Kulturinstitutionen die seit Juni 1998 aufgelaufene Teuerung aus. Die 47 Regionsgemeinden werden also per Anfang nächsten Jahres an die Stadtbibliothek, das französische und das Theater Biel-Solothurn, die Orchestergesellschaft OGB, das Kunsthaus PasquArt und die Museen Schwab und Neuhaus 4,4 Prozent mehr Subventionen ausrichten. Insgesamt macht das 47'425 Franken aus. Der Beschluss kam mit nur drei Gegenstimmen zustande und ist unumstösslich, da die Delegiertenversammlung die Kompetenz hat, über die Teuerung zu entscheiden.

Anders sieht es bei den echten

Subventionserhöhungen aus. Hier kann die Delegiertenversammlung nur eine Empfehlung an die geldsprechenden Gemeindeorgane aussprechen.

Und hier geriet das gut geschmierte Motörchen auch etwas aus dem Takt. Die Ja-Stimmen wollten, so schien es, erstritten werden. Beim Traktandum 7.2 – Subventionserhöhung ans Centre PasquArt – wurden die Fragen etwas grundsätzlicher. Dazu vorweg die Faktenlage: Die Stadt Biel will das Kunsthaus mit 120'000, der Kanton seinerseits mit 84'000 Franken mehr alimentieren. Das Centre PasquArt soll neu jährlich 730'000 Franken Subventionen erhalten. Gemäss Kulturförderungsgesetz wird diese Vertragsänderung erst gültig, wenn die in der RKK zusammengeschlossenen Gemeinden ebenfalls mitziehen und ihren Anteil von zehn Prozent mittragen. In Zahlen: Die Subventionen der Gemeinden ans PasquArt würden sich um insgesamt 22'800 Franken erhöhen. An der Pressekonferenz, die unmittelbar vor der Delegiertenversammlung stattfand, sagte denn auch RKK-Präsident Jürg Schertenleib: «Wir Gemeinden

zahlen zwar nur zehn Prozent an die Gesamtkosten, haben jedoch ein relativ grosses Gewicht.»

Nun also zurück zu den Delegierten. Einer tat sich vor allem hervor: Camille Kuntz, Gemeindepräsident von Mörigen, hatte sich sogar schriftlich auf sein Votum vorbereitet. Er verlangte nichts minder als eine Denkpause zur Kultur. Hinter diesem Begriff versteckte sich, wie seine Ausführungen zeigten, die tief verwurzelte Abwehr gegen eine elitäre Kunst, die nicht den Geschmack und die Bedürfnissen eines breiten Publikums zu treffen scheint. Kuntz sprach zwar nicht von elitärer Kultur, sondern von «der Strategie und der Betriebspolitik», doch er meinte genau dies: «Die Frage ist berechtigt, ob die Betriebsführung den eigentlichen Wertvorstellungen und den Bedürfnissen des regionalen Publikums entspricht», formulierte Kuntz. Das blieb im Publikum un widersprochen.

Doch als er frontal die Managerqualitäten der jetzigen Kunsthaus-Direktorin, Dolores Denaro, in Zweifel zog, stand diese auf und verteidigte sich. Sie sei, sagte sie, nicht dafür verantwort-

lich, dass das Budget 1998 zu tief veranschlagt worden sei. Und sie fügte hinzu, dass das Centre PasquArt mit seinen jährlich 16'000 Besuchern das bestbesuchte Haus auf dem Platze Biel sei, und dass es, auch da gäbe es keinen Zweifel, jawohl, ein nationales Kunsthaus sei.

Selbst Kuntz wollte gestern Abend kein Spielverderber sein. Er sagte, es sei das letzte Mal, dass Mörigen dem Kunsthaus eine Chance gebe und dass es Mörigen nicht ums Geld, sondern um den Grundsatz gehe.

Die Zurückhaltung der anderen Delegierten gegenüber einem Mehraufwand hielt sich ebenfalls im Rahmen: 25 stimmten der Subventionserhöhung zu, 9 sagten Nein, bei einer Stimmenthaltung.

Weniger umstritten waren die Subventionserhöhungen beim Museum Schwab. 35 Delegierte erklärten sich bei 7 Gegenstimmen bereit, ab 2004 60'000 Franken (beziehungsweise zehn Prozent davon) mehr zu zahlen. Früher hatte der Seva-Lotteriefonds diesen Lohnposten getragen. In den letzten Jahren war die Stadt Biel alleine in die Bresche gesprungen.

Heute

Stadt+Agglo Biel

Spass für die ganze Familie

Die Lokdepot-Filmnacht war einmal mehr ein grosser Erfolg: Die Kleinen erfreuten sich am Kinowagen und an der lustigen Mini-Dampflok – und auf die Grossen haben die alten und neuen Lokomotiven noch immer eine magische Anziehungskraft. Seite 12

Nachrichten

Berufsorientierte Projektbegleitung für die Frau

mt. Die beiden Bieler Institutionen effe (espace femmes formation emploi) und frac, die zweisprachige Beratungs- und Informationsstelle, ermöglichen ein neues gemeinsames Angebot für Frauen, die sich mit dem beruflichen Wiedereinstieg oder einer Neuorientierung befassen. Bisher waren solche Frauen bei der konkreten Umsetzung ihrer Vorhaben auf sich alleine gestellt. Künftig können sie mit der «berufsorientierten Projektbegleitung» ein professionelles Coaching auf Deutsch oder Französisch in Anspruch nehmen. Das Projekt wird durch das Eidgenössische Büro für Gleichstellung von Frau und Mann unterstützt. Informationen und Anmeldung bei effe unter 032 322 66 02 oder frac 032 325 38 20.

Traditionelle Chinesische Medizin in Biel

mt. Seit kurzem gibt es in Biel ein Zentrum für traditionelle Chinesische Medizin (TCM). Chinesische Spezialistinnen und Spezialisten mit langjähriger Berufserfahrung praktizieren unter westlicher ärztlicher Leitung. In der Zusammenarbeit zwischen westlicher Schulmedizin und traditioneller chinesischer Medizin steckt ein grosses Entwicklungspotenzial, das dem Patienten zugute kommt. Es werden folgenden Methoden angewandt: Akupunktur, Tuina-/Anmo-Massage, Schröpfen, Moxibustion und Kräutherapie. Das neue China-med-Zentrum befindet sich am Blumenrain 87, in unmittelbarer Nähe der Klinik Linde AG.

Biel: VINGELZ EMPFÄNGT NILS FREI

«Er wollte schon immer gewinnen», sagt seine Tante

Fröhliche und stolze Gesichter gestern Abend im Vingelzer Gässli. Überall das Alinghi-Signet: auf den Wangen der Kinder, auf dem Boden, auf den gespannten Segeln, auf Fotos und Plakaten. Das Seglerdorf am See erwartet seinen Helden, Nils Frei. Und dann kommt er, kurz vor 18 Uhr zusammen mit seiner Freundin Caroline. Sofort umringen ihn Kinder, wollen ein Autogramm, wollen alles von ihm wissen. Die Erwachsenen gedulden sich, bis er die Treppe ins Gässli hinunter steigt.

«Ich wusste ja, dass Alinghi in der Schweiz etwas ausgelöst hat, aber so viele Leute!» Nils Frei ist überwältigt, wird von allen geherzt und beglückwünscht. Thomas Batschelet, Präsident des Vingelz-Leists, ergreift als Erster das Wort,

spricht von der Freude, vom Stolz, dass ein Vingelzer den America's Cup mit nach Europa gebracht hat. «Ich würde ihn gern in Vingelz in die Boje (Clubhaus der Vingelzer Vaurien-Flotte) stellen, aber Ernesto will ihn in Genf behalten», entgegnet ihm Nils.

Auch Andrea Mäder, Präsidentin der Vaurien-Flotte, heisst den Freund willkommen, ebenso Danièle Wüthrich, Präsidentin des Yachtclub Bielersee. «Der Sieg wird dem Segelsport Aufschwung bringen», ist sie überzeugt. «Nun müssen wir den Nachwuchs fördern und die Chance ergreifen», doppelt Hugo Herren, Präsident des Vereins Bienne-Voile, nach.

In Vingelz fehlt es nicht an Seglernachwuchs. Hier wuchsen und wachsen ganze Seglergenera-

tionen auf. «Nils ist schon früh mit uns auf den See gekommen», sagt Onkel Roland Gurtner. Und Tante Sonja Gurtner: «Er wollte schon immer gewinnen. Bei seiner ersten 420er-Regatta wurde er Achter und war unzufrieden, und jetzt hat er den America's Cup gewonnen. Ich bin stolz auf ihn, war es aber schon immer.»

Stolz ist ganz Vingelz. Man protestiert sich zu und erinnert sich an all die Nächte, als jeweils um ein Uhr morgens die Lichter angingen und die Vingelzer im Fernsehen die Regatten im fernen Auckland mitverfolgt haben. Die Zeitverschiebung habe nicht nur den Vingelzern schlaflose Nächte bereitet, erzählt Caroline. Ab und zu habe einer nicht daran gedacht und sie mit einem Anruf aus dem Bett geklingelt. Barbara Siegrist



Autogramme für den Vingelzer Nachwuchs: Nils Frei, der Bieler im Alinghi-Team, kam gestern Abend an, wurde bejubelt und gefeiert vom ganzen Dorf. Bild: Stefan Wermuth